

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 141.

Montag den 21. Mai.

1866.

### Bekanntmachung.

Die rechts seitwärts der **Waldstraße** nach der großen **Funtenburg** zu gelegenen noch unverkauften und zehrer als Feld bestellten **Baupläze** sollen in **3 Parzellen** von ungefähr  $1\frac{1}{2}$  Ader, 263 □ R. und 111 □ R. Flächeninhalt bis **Ende October d. J. verpachtet** werden.

Wir fordern Pachtlustige auf, sich bis zum **Mittwoch den 23. d. M.** in der **Marstaller Expedition**, wo auch ein Plan ausliegt, zu melden und ihre Gebote zu thun.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

Dr. Hempel.

### „Frühlingsgruß“.

**Prolog**, gesprochen von Fräulein Knaf zur Moscheles-Feier am 12. Mai 1866.

„Ich scheide“ — sprach die Muse jüngst zu mir, —  
„Dein Nahen scheucht mich aus der Städte Treiben,  
Auf junger Flur, im grünen Waldrevier,  
Dort will ich unter Deinen Blumen bleiben;  
Ich will die süßen, liebreichen Kehlen  
Der kleinen Sängler, die Ihn so entzücken,  
Mit neuem Wohlklang wunderbar beseelen,  
Sie sollen unsres Meisters Herz beglücken;  
Sieh denn, eh' Du des Sommers Gluth mußt weichen,  
An meiner Statt Ihm Gruß und Liebeszeichen.“

Sie sprach's und schied, — da nahm ich meinen Kranz,  
Ich nahm die duftigsten von meinen Blüten,  
Verließ die Flur, um bei des Festes Glanz  
Die Huldigung des Lenzes Dir zu bieten.  
Ein Frühlingskind warst Du und bist's geblieben,  
Ob Jahre schwanden, dunkle Loden blihen,  
Von Deiner Kunst, der Thatkraft und dem Lieben,  
Ist jene Frühlingsfrische nie gewichen;  
Der Muse Liebling, hat sie Deinem Leben  
Des ew'gen Lenzes Widerschein gegeben.

Ja Du, verehrter, jugendfrischer Kreis,  
Sieh', wie sie Alle hier versammelt stehen,  
Und auf des Meisters Haupt, so silberweiß,  
Mit wärmster Liebe und Verehrung sehen;  
Die Schüler und die Freunde, Alle kamen,  
Von Dankbarkeit und Liebe gleich beseelt,  
Zu Dir, dem Meister, dem zum großen Namen  
Auch nicht der Ruhm des edlen Herzens fehlt,  
Denn Du bist's, der im Künstler, Lehrer, Freunde  
Den sel'tnen schönen Dreiklang hold vereinte.

Und laß' ich von dem kleinen Erdenraum  
Die Blicke aufwärts zu dem Himmel ziehen,  
Enthüllt sich mir — was Euch jetzt noch ein Traum,  
Das Land, wo ewig meine Blumen blihen;  
Dort seh' ich auch befreundete Gestalten,  
Sie neigen sich wie grüßend zu Ihm nieder,  
Den Lorbeerkranz scheint ihre Hand zu halten,  
Und wir erkennen jene Beiden wieder; — —  
Dem Künstler Heil, mit dem in Weibestunden  
Beethoven sich, und Mendelssohn verbunden!

Ein Frühlingskind, thatst Du Dir nie genug,  
Rastlos im Schaffen, wecktest Du die Blüten,  
Die in des Lebens wechselvollem Flug  
Der Menschheit süßen Duft und Labung bieten;  
Ein echter Meister, Vorbild für die Jugend,  
Voll Ernst und doch die Milde im Gesicht!  
Ja, Du besitzt jede Frühlings-tugend,  
Doch keine Launen, die besitzt Du nicht;  
Denn schwand nicht jede Wolke Deinem Herzen  
Bei frischer Munterkeit und heitern Scherzen?  
Drum sei's ein Fest voll heit'rer Frühlingsluft,  
Ein echtes Maiensfest, das wir begehen,  
Ihr, die ihr kamt aus frohbewegter Brust,  
Eilt, mit Musik und Scherz mir beizustehen!

Bergeht die Wolken über'm Vaterlande,  
Noch blüht der Lenz, noch ist das Leben schön!  
War's Orpheus nicht, der Furien einst bannte?  
Laßt Euch die Sorgen von der Stirne weh'n,  
Und unsres lieben Meisters Melodien,  
Wie Friedensgrüße zu Euch niederziehen!  
Horch! Horch! Der Tonkunst Muse schwebt herab,  
Unsichtbar Euch, ist sie zurückgekommen,  
Sie hat mir leis den Dirigentenstab,  
Als Festesordner, aus der Hand genommen!  
So sei's — mit Deiner göttergleichen Schöne  
Beseele Du das hier vereinte Streben,  
Sei Herrscherin im goldnen Reich der Töne;  
Mich aber laß' Ihm meine Blüten geben,  
Und mag der duftigste von meinen Kränzen  
Auf Seinem theuren Silberhaupte glänzen! —  
Julie Vogel.

### Stadttheater.

Vor einem durch den Pfingstsonnabend erklärlichen nur sehr schwach besetzten Hause, das aber zum mindesten die Tugend der Dankbarkeit und bereitwilligen Anerkennung in ausgiebigem Maße besaß, eröffnete Frau Kurz von Brunn am 19. Mai ihr hiesiges Gastspiel als „Donna Diana“. Der Erfolg dieses Debuts war ein solcher, daß man im Ganzen genommen sich freuen konnte, die betreffende Bekanntschaft zu machen. Von Natur ist die Dame begabt mit stattlicher Figur, ausdrucksfähigem Gesicht und starkem, besonders nach der Tiefe zu wohlklingendem Organ — kurz die äußeren Mittel für das in Frage kommende Fach sind vorhanden. Was die geistigen Kräfte anlangt, so wird das fernere Auftreten der Gastin hoffentlich noch stichhaltigere Proben der Tragweite jener ablegen. Verständigkeit und Gefühlswärme machten sich zwar geltend, indessen doch nicht bis zu einem Grade, der den poetischen Gehalt und psychologischen Tiefinn der Rolle erschöpfte hätte. Es fehlte Frau Kurz entweder die Gabe oder die Kühnheit, in großen Zügen und mit glänzenden Farben zu malen. In das reizende Wellenspiel unaufhörlich hin und wieder stuhender Leidenschaft mischten sich zu viel Momente der Ebbe, das Bild des Charakters im Ganzen zeigte zu kleine Dimensionen und einen gewissen bürgerlich prosaischen Styl, der in der hochpathetischen Komödie des mit edelster nationaler Grandezza vor uns tretenden spanischen Dichters nicht genügen kann. In modernen Stücken wird das wohl etwas Anderes sein. Um noch eine Einzelheit zu erwähnen, so möchten wir Frau Kurz dringend ersuchen, das laute Athemholen bei erregteren Stellen so viel, als irgend thunlich, zu vermeiden.

Ueber dem Spiel der Mitwirkenden lag scheinbar die Schwüle der Unlust. Es war z. B. aber auch für Herrn Hanisch nichts Leichtes, daß er nach wochenlangen Ferien gerade an dem Abend, wo die halbe Welt gleichfalls zu feiern beginnt, noch wieder in die Hitze des Kampfes gehen sollte. Wir haben den Don Cesar früher von ihm viel besser gesehen, theilnahmsvoller und beweglicher. Herr Hanisch kann sich wirklich über unzureichende Beschäftigung beklagen; wir werden uns freuen, ihm künftig öfter zu begegnen. Herr Claar als Perin hatte einst vollstes Recht auf warme Anerkennung der Kritik, wenn er sich aber so weiter gehen läßt, wie diesmal, ist Gefahr vorhanden, daß er vom Kolbturn des Moreto'schen Drama's allzu sehr auf den Soccus der Posten hinabgleite.